



Instame

Oper von Kathrin A. Denner
Libretto von Christoph Kohlbacher
In deutscher Sprache
Ab 14 Jahren

Begleitmaterial *InstaMe*
Mappe für Pädagog*innen



Sie haben Rückfragen zu Ihrem Vorstellungsbesuch? Unsere
Musikvermittlerin Kristina Senne hilft Ihnen gerne weiter:
jungeoper@theaterdo.de

Die Handlung von *InstaMe*

Sanny und Linny sind beste Freundinnen und betreiben gemeinsam den Social-Media-Kanal *InstaMe*. Während Sanny vor allem ihrem Schwarm „Schiller“ folgt und diesem gefallen möchte, kreiert Linny ihre eigene, farbenfrohe Wirklichkeit. Gesponsert werden die beiden von ihrem Werbepartner *My Shop is Unicorn.de*. Sanny und Linny nutzen diesen für extravagante Einkäufe und geben sich „woke“, begreifen jedoch nicht, dass ihr Konsumverhalten problematisch für die Umwelt und die ausgebeuteten Arbeitskräfte in den sogenannten Dritte-Welt-Ländern ist. Bereits kurz nach Beginn des Stückes verkünden die beiden Influencerinnen gegenüber ihren Followern, dass es bei ihrem heutigen Livestream nicht darum gehen wird, sich selbst zu promoten, sondern darum, Rache an einem Stalker zu üben, der Linny seit einem feuchtfröhlichen Discobesuch verfolgt. Während die aufreizend maskierte Sanny Ruben Rusty Marc Aurel, den Stalker ihrer Freundin, zu einem anonymen Masken-Date im „Real Life“ zu sich nach Hause einlädt, wartet Linny mit einem Taser bewaffnet auf ihre Chance zur Vergeltung. Für Sanny läuft die Situation jedoch schnell aus dem Ruder, da der zum Date als „Batman“ erschienene Ruben Rusty Marc Aurel nach ihren recht eindeutigen Online-Avancen nun mehr als ein rein platonisches Kennenlernen erwartet. Daraufhin eilt Linny ihrer bedrängten Freundin mit dem vorbereiteten Taser zu Hilfe und setzt den aufdringlichen „Batman“ damit kurzzeitig außer Gefecht. Die beiden fesseln Ruben Rusty Marc Aurel an einen Stuhl und starten einen weiteren Livestream, in dem sie ihn abermals mit dem Taser malträtieren. Durch die nun folgende Demaskierung des ominösen „Batman“ stellt sich heraus, dass es sich bei diesem zugleich um Sannys Schwarm „Schiller“ handelt – eines seiner vielen Alter Egos im Netz. Sanny ist damit vollkommen überfordert und verliert jegliche Kontrolle. Es kommt zum endgültigen Zusammenbruch der anfangs konstruierten Scheinwelt. Die Realität hat die beiden Influencerinnen eingeholt ...

Zur Inszenierung

Lukas Wachernigs Inszenierung greift viele der sensiblen Themen auf, die in der Jugendoper *InstaMe* verhandelt werden: Unreflektiertes Konsumverhalten und fehlgeleitete Identitätsentwicklungen in der „schillernden Welt“ der

Sozialen Medien ebenso, wie auch Stalking, sexuelle Gewalt, Selbstjustiz und Folter. Das Zusammenspiel von Musik, Kostümen, Requisiten und einer realitätsnahen schauspielerischen Darstellungsweise soll dem Publikum nahegehen, um dieses zur kritischen Hinterfragung des Gezeigten anzuregen. Die Szenen sollen Sprachlosigkeit hinterlassen, sensibilisieren und zum Nachdenken animieren. Soziale Medien sind heute – vor allem in der Lebenswelt junger Menschen – omnipräsent und der verantwortungsvolle Umgang mit ihnen will gelernt sein. *InstaMe* möchte durch eine temporeiche – teils drastische, teils lustvoll überzeichnete – Behandlung dieser Thematik das junge Publikum ab 14 Jahren zu mehr Vorsicht im eigenen Umgang mit den Sozialen Medien animieren und eine entsprechende Auseinandersetzung mit den damit einhergehenden Problemfeldern anregen.

Fokusthema: Gefahren der Online-Sucht

Die Jugendoper *InstaMe* setzt sich in kritisch-reflektierender Weise mit der Nutzung Sozialer Medien und den daraus erwachsenden Gefahren auseinander. Die Risiken, die ein allzu exzessiver und unreflektierter Online-Konsum gerade für Jugendliche und junge Erwachsene mit sich bringen kann, werden mittlerweile auch in repräsentativen Studien namhafter Krankenkassen (als sogenannte „Social Media Disorder“) benannt. So analysierte etwa das Deutsche Zentrum für Suchtfragen am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE) das Suchtrisiko bei Jungen und Mädchen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren im Umgang mit Sozialen Medien. Laut besagter Studie verbringen diese rund 2,5 Stunden täglich in den Sozialen Netzwerken – Tendenz steigend. Dabei lässt sich zudem ein direkter Zusammenhang zwischen Social-Media-Sucht und Depressionen erkennen, einhergehend mit Schlafmangel, Realitätsflucht und gesteigertem Aggressionsverhalten. Grund dafür können laut einer AOK-Studie Vergleiche der eigenen Personen mit den meist unrealen, verschönerten Lebenswelten anderer Nutzer*innen sein, die bei Instagram, TikTok, Facebook und Co. gezeigt werden. Aber auch Reizüberflutung oder „die Sorge, etwas zu verpassen“ können in diesem Zusammenhang relevante Einflussfaktoren darstellen.

Fokusthema: Folter und Selbstjustiz

Folter gehört seit Jahrhunderten zur traurigen Realität der Menschheitsgeschichte. Dabei wird zwischen physischer und psychischer Folter unterschieden. Schon in der Antike, aber auch im Mittelalter oder in Früher Neuzeit, wurden Foltermethoden in der Rechtsprechung angewandt – und kommen auch heute noch in einigen Ländern zum Einsatz. Seit Gründung der BRD im Mai 1949 ist der staatlich angeordnete „unmittelbare Zwang“ (= Folter) bei der Strafverfolgung strikt untersagt. Doch in vielen Ländern dieser Welt wird Folter nach wie vor als legitimes Mittel der Rechtsfindung angesehen – und dies keineswegs nur in diktatorischen Staaten, sondern auch in Demokratien wie den USA.

Durch die in *InstaMe* gezeigte Szene, in der Sannys Stalker Ruben Rusty Marc Aurel von den beiden Insta-Girls gefoltert wird, werden Fragen im Zusammenhang von körperlicher Züchtigung und (Selbst-)Justiz anschaulich thematisiert. Es ist dabei ein wichtiges Anliegen der Inszenierung, das Publikum allgemein für dieses Thema zu sensibilisieren. Denn auch wenn Folter im engeren Sinne in Deutschland (zumindest auf staatlicher Ebene) kein gesellschaftspolitisch relevantes Thema mehr zu sein scheint, so findet diese (in abgewandelter, weniger offensichtlichen Form) dennoch vielerorts in unserem sozialen Miteinander statt – etwa in Fällen von Mobbing, Hate Speech oder psychischer Gewalt unter Jugendlichen; Letzteres vermehrt und gerade auch im digitalen Raum.

Waterboarding

Die Methode, mit der Sanny und Linny den zu sich eingeladenen Ruben Rusty Marc Aurel am Ende von *InstaMe* foltern, erinnert stark an das von der CIA (dem amerikanischen Auslandsgeheimdienst) angewandte Waterboarding. Bei dieser Foltermethode, die nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 vermehrt von den US-Behörden zur Befragung „politisch unliebsamer Subjekte“ angewandt wurde, soll durch das stetige Aufschütten von Wasser auf ein das gesamte Gesicht des Opfers bedeckendes Tuch ein Zustand des Ertrinkens simuliert werden. Für diese staatlich angeordnete „Verhörmethode“ öffentlich kritisiert, bezeichnete Donald Trump das Waterboarding während seines Wahlkampfes einmal verharmlosend als

„Peanuts“ (sinngemäß: „eine Bagatelle“) und wollte sich für eine Fortführung dieser Verhörtechnik einsetzen. Bis heute halten viele Amerikaner*innen das Waterboarding für ein legitimes Mittel, um gegen mutmaßliche Feinde des Staates vorzugehen.

Die dargestellte Folderszene in der Dortmunder Inszenierung von *InstaMe* soll das Publikum emotional aufrütteln, um die Grausamkeit, die hinter jeder Art von Folter steht, zu veranschaulichen und deren Verabscheuungswürdigkeit deutlich zu machen. Gleichzeitig soll hierdurch die wichtige Botschaft des Stückes vermittelt werden: Aus einem anfänglich vielleicht noch harmlos begonnenen „Spaß“ im digitalen Raum kann in der realen Welt schnell ein bitterer, vielleicht sogar lebensbedrohlicher Ernst werden.

Selbstjustiz

Sowohl in den Sozialen Medien als auch im öffentlichen Raum werden immer wieder Fälle von Selbstjustiz beschrieben. Oft handelt es sich dabei um Akte der „Vergeltung“, etwa nach sexuellen Übergriffen oder auch wegen einer als ungerecht empfundenen Behandlung im schulischen oder beruflichen Kontext. Mag man in Einzelfällen auch – zumindest auf emotionaler Ebene – mit den Täterinnen oder Tätern sympathisieren, so sind die Gerichtsurteile in solchen Fällen zumeist eindeutig: Niemand steht über dem Gesetz, und Selbstjustiz ist kein legitimes Mittel zur Vergeltung erlittenen Unrechts.



Fokusthema: Verschiebung moralischer Werte (Moral History)

Neben der ganz direkten Darstellung von möglichen Gefahren, die aus einem nachlässigen oder unreflektierten Umgang mit den Sozialen Medien für junge Menschen entstehen können, thematisiert *InstaMe* zugleich die schrittweise – und dadurch zunächst unmerklich vorstattgehende – Verschiebung moralischer Grenzen. Der allzu hemmungslos betriebene Konsum von Waren oder Informationen im Internet, wie er auch von Linny und Sanny im Stück betrieben wird, steht auch im wahren Leben der zwar immer wieder beschworenen, jedoch oftmals ebenso rasch hintangestellten Notwendigkeit zu nachhaltigem Handeln entgegen. Ökologisches und soziales Bewusstsein – hinter der schillernen Fassade digitaler Fantasiewelten – sind etwa dort betroffen, wo unnötige Transportwege, vermeidbarer Verpackungsmüll oder auch die Ausbeutung unbezahlt arbeitender Menschen in sogenannten „Dritte-Welt-Ländern“ den eigenen Konsum erst ermöglichen. Text, Musik und Inszenierung von *InstaMe* stellen genau diese Ambivalenz – ablesbar am Verhalten der beiden Hauptfiguren Linny und Sanny – anschaulich dar: Zwar bekunden sie in einem Atemzug ihre Sorge um den Planeten und die Kinder in der Dritten Welt, andererseits sind sie (zusammen mit ihrem Sponsor und Werbepartner *My Shop is Unicorn.de*) durch ihr eigenes, exzessives Konsumverhalten Teil des beschriebenen Problems und ursächlich mitverantwortlich dafür, dass menschliche und natürliche Ressourcen ausgebeutet werden: eine trügerische Doppelmoral, die in ihrer Insta-Blase unhinterfragt gedeihen kann. Denn gemäß dem Soziologen Charles Wright Mills wird Moral erst dann sichtbar und von Bedeutung, wenn das eigene Handeln von anderen Personen in Frage gestellt wird.

Anmerkungen der Komponistin



Hallo. Mein Name ist Kathrin A. Denner und ich bin die Komponistin der Jugendoper *InstaMe*. Indem ich die Musik zu einer Oper komponiere, schreibe ich in einem Genre, das den meisten Jugendlichen nicht sehr vertraut sein dürfte. Zudem

handelt es sich um eine zeitgenössische Oper, mit der sie wahrscheinlich noch weniger Erfahrung haben. In diesem Kontext frage ich mich, ob es notwendig ist, mich auf Vertrautes zu stützen, wenn extra ein Raum geschaffen wurde, um Neues zu erfahren und zu erleben. Mein Ansatz bestand also darin, diesen Raum zu nutzen, um neue musikalische Erfahrungen zu ermöglichen und das Publikum mit einer Sprache zu konfrontieren, die ihm möglicherweise noch unbekannt ist.

Angesichts der Umgebung, in der sich *InstaMe* abspielt, geprägt von den beiden Influencerinnen, Streaming und Jugendsprache, scheint das Stück förmlich nach Popmusik zu verlangen. Oper im weitesten Sinne wird selten mit dieser Welt in Verbindung gebracht. Hatte dies einen Einfluss auf meine Art des Komponierens? – Ja, es machte es mir einfach schwerer. Denn ich bin keine Popkomponistin. Ich musste also den schmalen Grat gehen und einen Weg finden, das Thema und meine Art des Komponierens in Einklang zu bringen. Meinen Stil würde ich dabei als facettenreich und explorativ beschreiben. Ich liebe die konzentrierte Aktion des Materials, die Entscheidung für eine Form/Gestik/Materialsammlung und die konzentrierte Verarbeitung, das Bei-sich-bleiben des Materials und seine gleichzeitig bunteste Ausschmückung. Wie sehr kann ich ein Material verändern, damit es dann trotzdem noch als das Ausgangsmaterial zu erkennen ist, wie kann ich Materialien verknüpfen und biegen und wann sind sie zu sensibel und fragil? In manchen Kompositionen bleibe ich unbeirrbar und konsequent bei einem einzelnen Material. Bei anderen sind es die ineinandergreifenden Materialien, die mich interessieren. Dort entstehen „Organische Wucherungen“, Elemente, die einander bedingen und miteinander korrelieren, die sich auseinanderentwickeln und aufeinander beziehen. Gewebe,

vernetzt in unterschiedlichen Wachstumsformen und Verläufen, große dynamische Kontraste. Wildwuchs. Und doch ist am Anfang immer das weiße Blatt. Und es ist gut, dass es das weiße Blatt gibt, denn auch wenn es schwer ist, bietet es Platz zum Sortieren, zum Ideen sammeln und für Kreativität.

Anmerkungen des Regisseurs



Hallo. Mein Name ist Lukas Wachernig. Ich bin Regisseur, Autor und „Theatermacher“ aus Österreich und habe Regie bei *InstaMe* geführt. Ich war also für die Umsetzung des Stücks auf der Bühne verantwortlich. Mein Ziel dabei war es – wie es

bei meiner Arbeit eigentlich immer mein eigener Anspruch ist – das Publikum zu berühren. Gerade bei einem Musiktheaterstück mache ich mir zusammen mit meinem Team nicht nur über die Kostüme, das Bühnenbild oder die Requisiten Gedanken, sondern auch darüber, welche musikalischen „Höhepunkte“ ich gerne besonders herausheben möchte. Denn erst durch das Zusammenwirken aller an einer Aufführung beteiligten Faktoren entsteht eine packende und schlüssige Geschichte, über die man auch nach dem Vorstellungsbesuch noch lange nachdenkt.

Ich finde es faszinierend, Texten und Musiknoten – die ja zunächst einmal nur auf dem Papier stehen – auf der Bühne Leben einzuhauchen. In der Oper sind viele der beliebtesten und meistgespielten Stücke (von Komponisten wie Händel, Mozart oder Verdi) oft mehrere hundert Jahre alt. Mit *InstaMe* hatte ich in der Jungen Oper Dortmund das große Glück, ein ganz neues Stück zum allerersten Mal auf die Bühne zu bringen. Das macht es zusätzlich zu etwas ganz Besonderem für mich. *InstaMe* ist zudem meine erste Inszenierung, in der ich mich mit dem Thema Social Media auseinandersetze – und es war mir eine große Freude, dass ich auch bei der technischen Umsetzung (mit Text- und Videoprojektionen) aus dem Vollen schöpfen und alles zum Einsatz bringen konnte, was die kleine Bühne des Dortmunder Operntreffs technisch zu bieten hat.

Das Stück erzählt eine brandaktuelle Geschichte, die sich um die Gefahren dreht, die von einem allzu sorglosen Umgang mit den Sozialen Medien ausgehen können. Unsere Komponistin Kathrin A. Denner hat die ganze Widersprüchlichkeit der schillernden Social-Media-Welt in einer ebenso vielschichtigen Musik eingefangen. Gerade um diese „schillernde Fassade“, die von der Komponistin in ihrer Musik manchmal ganz bewusst „naiv“ nachgezeichnet wird, zu durchbrechen und einen Blick auf die dahinter liegenden Abgründe zu werfen, war es für mich notwendig, gewisse Abschnitte der Opernhandlung schonungslos darzustellen. Die Aufgabe von Oper und Musik ist es eben nicht nur, schöne Unterhaltung zu liefern, sondern auch, schwierige Themen kritisch zu reflektieren und das Publikum dazu zu bringen, mit Distanz über das Gezeigte nachzudenken und seine eigenen Schlüsse daraus zu ziehen – auch und vor allem nach seinem Theaterbesuch.

Anregungen zur Diskussion

Ihr möchtet euch gerne auf einen Vorstellungsbesuch von *InstaMe* vorbereiten? Oder ihr habt bereits eine Aufführung von *InstaMe* gesehen und wollt euch weiter mit den Fragen und Themen des Stückes auseinandersetzen? Hier findet ihr einige Anregungen, worüber ihr gemeinsam diskutieren könnt:

- 1) Wie oft checkst du deine Likes und Kommentare? Und was macht das mit dir?
- 2) Was würdest du für ein Like alles tun?
- 3) Bist du in deinem „Digital Life“ eine andere Person als im „Real Life“?
- 4) Wann ist Online-Shopping nachhaltig?
- 5) Was sind deine „Red Flags“ beim Online-Dating?

Impressum

Herausgeber: Theater Dortmund
 Spielzeit 2023/24
 Geschäftsführender Direktor: Tobias Ehinger
 Intendant der Oper: Heribert Germeshausen
 Redaktion: Dramaturgie